Zwei Doubletten im Livius.

I.

Die Gesandtschaften der Römer an die Karthager im Jahre 535/219 und 536/218.

Ueber die Gesandtschaften, die im Jahre 535/219 und 536/218 der römische Senat in Angelegenheiten der Stadt Sagunt an Hannibal und die carthagische Regierung gesandt hat, sind uns eine Reihe von Berichten erhalten, die uns drei, beziehungsweise zwei verschiedene Versionen bieten.

Auf der einen Seite steht Polybius 3, 15; 20; 33; auf der anderen Livius 21, 6; 9, 3—11, 2; 16, 1; 18; Cassius Dio fr. 55, 9—10 D. (Zon. 8, 21; 22); Appian Ib. 11—13 (Florus 1, 22, 5—7; Eutrop. 3, 7—8; Augustinus d. c. D. 3, 20), mit denen Fabius, Diodor und Cicero übereinstimmen; Cicero, soweit er über die Sache spricht¹; Fabius und Diodor soweit ihr Zeugniß erhalten ist (Pol. 3, 8, 8; Diod. 25, fr. 15 D.). Auf der dritten Seite steht — wenn wir diesen Autor in einem solchen Falle überhaupt berücksichtigen wollen — Sil. Italicus 1, 564 f.; 2, 270 f.

Livius, Cassius Dio u. s. w. berichten nun, dass auf die Kunde von dem Beginn der Belagerung die Römer eine Gesandtschaft an Hannibal geschickt hätten, mit der Forderung die Feindseligkeiten einzustellen; falls er nicht gehorche, sollten sie

¹ Cic. Phil. 5, 10, 27 non enim ad Hannibalem mittimus, ut a Sagunto recedat, ad quem miserat olim senatus P. Valerium Flaccum et Q. Baebium Tamphilum, qui, si Hannibal non pareret, Carthaginem ire jussi sunt.

in Karthago officiell Beschwerde führen. Von Hannibal seien die Gesandten mit Verletzung des Völkerrechts nicht vorgelassen worden, und so seien sie ihrer Weisung getreu nach Karthago gefahren. Da man sich in Karthago Einmischung in karthagische Angelegenheiten verboten habe, seien die Gesandten unverrichteter Sache nach Rom zurückgekehrt. Entrüstet darüber und über die während des Aufenthalts ihrer Gesandten in Karthago erfolgte thatsächliche Einnahme Sagunts hätten die Römer sofort eine neue Gesandtschaft nach Karthago geschickt mit dem kategorischen Verlangen, Hannibal auszuliefern, oder wie Cassius Dio¹ und ganz ähnlich Livius² angibt, die unzweideutige Erklärung zu fordern, ob Hannibal mit oder ohne Einwilligung der karthagischen Regierung Sagunt angegriffen habe. Sei ersteres der Fall, so sollten sie auf Genugthuung bestehen; würden die Karthager auf Hannibal die Verantwortung schieben, so sollten sie dessen Auslieferung verlangen; werde diese verweigert, den Krieg

¹ Dio fr. 55, 9 D. ἔδοξε τοῖς Ῥωμαίοις πρέσβεις ἐς τὴν Καρχηδόνα πέμψαι τοῦ Ἀννίβου κατηγορῆσαι, καὶ, εἰ μὲν μὴ ἐπαίνοειεν τὰ πραχθέντα ὑπ' αὐτοῦ, δικάσαι· εἰ δ' ἐς ἐκεῖνον ἀναφέροισιν αὐτὰ, ξειτήσιν αὐτοῦ ποιήσασθαι, κὰν μὴ ἐκδώσιν αὐτόν, τὸν πόλεμόν σφισιν ἐπαγγεῖλαι. Zon. 8, 22 p. 237 D.

² Livius 21, 18, 2 Legatos Romani in Africam mittunt ad percunctandos Carthaginienses, publicone consilio Hannibal Saguntum oppugnasset, et, si — id quod facturi videbantur — faterentur ac defenderent publico consilio factum, ut indicerent populo Carthaginensi bellum. Die Auslieferung Hannibal's ist so in Livius nicht ausdrücklich erwähnt, dennoch aber stillschweigend in der Anfrage eingeschlossen 'publicone consilio Hannibal Saguntum oppugnasset', — denn was sollten die Römer verlangen, wenn die Karthager das Vorgehen Hannibal's désavouirten? Die Auslieferung Hannibal's hatte Livius schon durch die vorausgehende Gesandtschaft 21, 6, 8; 10, 6, deren Aufgabe in Karthago in Wahrheit nur gewesen war, sich über Hannibal zu beschweren, (Appian, Dio-Zonaras, Cicero, Eutrop, Florus a. a. O.) — wie die jetzige Forderung zeigt, übertreibend — verlangen und von den Karthagern ablehnen lassen. Sie konnte darum nicht noch einmal vorgebracht werden. Ihre Wiederholung hat Livius durch die geschickte Einführung von 'id quod facturi videbantur' in das darauf folgende 'et si faterentur ac defenderent publico consilio factum' vermieden. Dieser an sich harmlose Umstand ist zu allen möglichen Kombinationen ausgebeutet worden, Gilbert, Rom und Karthago p. 195 ff.; Vollmer, Quaeritur unde belli Punici scriptores sua hauserint. Gotting. 1872 p. 53; p. 55 f. u. a. Recht scharfsinnig hatte Wölfflin die Sache ausgeführt, Antiochus p. 29 f.

erklären. Es war ein Ultimatum, wie es kürzer und energischer nicht gefasst werden konnte.

Von dieser Darstellung unterscheidet sich die des Polybius 3, 15; 20, 6—10; 33, 1—4. Bezüglich der letzten Gesandtschaft stimmt er in allen Punkten mit Livius überein; dagegen kennt er die erste Gesandtschaft desselben überhaupt nicht. An Stelle dieser erzählt er von einer einfachen Expertencommission, die die Römer, beunruhigt durch die Fortschritte der Karthager in Spanien und noch mehr durch die zwischen Karthago und Sagunt eingetretenen Differenzen, ein halb Jahr früher, vor Beginn der Belagerung ἐπισκευομένους ὑπὲρ τῶν προσπιπτόντων nach jenem Lande geschickt hätten. Dieselbe habe sich auch mit Hannibal in Unterhandlungen eingelassen, und ihn aufgefordert von Gewaltmassregeln gegen Sagunt abzusehen, da die Römer einer solchen Eventualität nicht ruhig würden zuschauen können. Angesichts der Weigerung Hannibal's auf die Vorstellungen der Gesandten einzugehen, hätten die letzteren die Unterhandlungen abgebrochen und sich nach Karthago an die Regierung gewandt. Welche Aufnahme sie dort gefunden, berichtet er nicht; dass aber auch die Antwort der Regierung ausweichend lautete, scheint er im folgenden vorauszusetzen.

Sil. Ital. 1, 564—2, 24; 2, 270—390 gibt eine dritte Version. Nach ihm existirt im Ganzen nur Eine Gesandtschaft. Die von Hannibal nicht vorgelassenen Boten, Valerius und Fabius¹, gehen nach Karthago und erklären dort nach Ablehnung des bereits mitgebrachten (1, 691) Ultimatus sofort den Krieg. Es leuchtet ein, dass Silius hier, da er im Widerspruch mit aller Tradition und aller Wahrscheinlichkeit steht, die wir nicht nöthig haben, erst zu erörtern, keinen Anspruch auf historische Glaubwürdigkeit erheben kann. Er hat aus poetischen Gründen die Ereignisse gekürzt, wie selbst Heynacher zugesteht, Die Stellung des Silius Italicus etc. pag. 16, so sehr dieser sonst jede Differenz des Silius mit Livius zu Gunsten seines Ennius zu verwerthen sucht, — und hat die zwei livianischen Gesandtschaften in Eine zusammengezogen. Zwei Gesandtschaftsverhandlungen zu schildern mit ihren Verwicklungen und Gegensätzen, dazu reichte die Phantasie des Silius nicht aus.

So bleiben zwei Parteien bestehen, die sich anscheinend

¹ Nach Livius gehört Valerius zur ersten Gesandtschaft c. 6, 8; Fabius zur zweiten c. 18, 1.

gegenüberstehen; auf der einen Seite Polybius, auf der anderen die übrigen Historiker.

Der antipolybianische Bericht ist in neuerer Zeit viel, ja fast ausschliesslich angefochten worden; ihn wollen wir zuerst einer angehenderen Kritik unterwerfen. Er wird gewöhnlich als willkürlich erfunden aus der Geschichte gestrichen, der polybianische dagegen als der allein glaubwürdige anerkannt. Erfindung nun und Fälschung der antiken Historiker verräth sich durch innere Widersprüche meist selbst. Da der livianische Bericht eine Menge Details, chronologisch wie sachlich, über das Schicksal der Gesandten bringt, wird es nicht schwer sein, durch genaue Betrachtung desselben über seine Glaubwürdigkeit zu einem festen Urtheile zu gelangen.

Als die Gesandten, sagt Livius 21, 9, 3, die Hannibal auffordern sollten, von der eben begonnenen Belagerung abzustehen, vor Sagunt landeten, widerfuhr ihnen die Beleidigung, dass sie von Hannibal in verletzender Weise nicht vorgelassen wurden. Sie sehen sich gezwungen nach Karthago zu gehen, um hier ihre Beschwerden vorzubringen.

Dass Hannibal die Gesandten nicht vor sich lässt, ist auffallend. Soweit wir sehen können, wäre das wenig verständig gewesen. Da der Krieg bereits fast unvermeidlich war, handelte es sich für ihn darum, dem Gegner möglichst zuvorzukommen und die belagerte Stadt einzunehmen, noch ehe in Rom seine Weigerung von derselben abzuziehen, eingetroffen sein würde. Statt nun die römischen Gesandten anzunehmen, und durch wenn auch noch so wenig ernst gemeinte Unterhandlungen einige Wochen Zeit zu gewinnen, lässt er sie kaum landen; er schickt sie am selben Tage nach Karthago weiter, und gibt seiner Gegenpartei im karthagischen Senat, die ihm ohnehin zu schaffen machte, Gelegenheit, ihn der Verletzung des Völkerrechts anzuklagen (Liv. 21, 10, 6).

Livius gibt die Motive an, die Hannibal zu seinem seltsamen Betragen veranlasst haben sollen; die Unverständlichkeit derselben macht uns aber nur noch aufmerksamer. Auf die Nachricht, es seien Gesandte von Rom angekommen, schickte Hannibal denselben Boten 'ans Meer entgegen', und lässt ihnen sagen: es ständen gegenwärtig zwischen ihm und ihnen so viele 'effrenatae gentes' unter Waffen, dass sie nicht ohne Gefahr zu ihm gelangen könnten; zudem habe er für seine Person im jetzigen Moment, wo soviel auf dem Spiele stehe, für fremde Gesandtschaften keine

Zeit¹. Sagunt liegt 15 Minuten vom Meere entfernt², Hannibal's Lager ist zwischen der Stadt und dem Meere³, d. h. am Meere selbst, und gleichwohl sollen nach Hannibal's Worten die 'vielen, unbotmässigen Völkerschaften' zwischen ihm und den Gesandten Hannibal hindern, eine Zusammenkunft herbeizuführen. Unter den 'gentes' etwa Hannibal's 'milites' zu verstehen, ist natürlich unstatthaft⁴. Angenommen aber, es wäre je sprachlich möglich: von Hannibal, von dem Polybius 11, 19 und Livius 28, 12 preisen und durch Beispiele belegen, in welch' bewundernswerther Zucht er jederzeit seine Truppen gehalten, sollte man erwarten dürfen, er werde doch mindestens soviel Disciplin im eigenen Lager halten, dass Gesandte eines Staates, der sich im Frieden mit seinem Vaterlande befindet, ungefährdeten Lebens zu ihm kommen können.

Nehmen wir aber an, es stand dennoch so schlimm mit des grossen Mannes Truppen, so war der Ausweg vorhanden, dass Hannibal die wenigen Schritte — es können nicht 5 Minuten gewesen sein — selbst zurücklegte und zu den Gesandten* auf deren Schiff ging, um sein Bedauern über die unliebe Störung auszudrücken. Aber zu dem weiten Wege hat er 'keine Zeit'. Letzteres, obgleich, wie die Ueberlieferung ausdrücklich besagt, um Hannibal's Antwort noch unverständlicher zu machen, obgleich zur Zeit der Ankunft der Gesandten Waffenruhe war⁵.

Einiges Licht in das Dunkel wirft Dio-Zon. 8, 21 p. 235.

¹ Liv. 21, 9, 3 Interim ab Roma legatos venisse nuntiatum est; quibus obviam ad mare missi ab Hannibale, qui dicerent nec tuto eos adituros inter tot tam effrenatarum gentium arma, nec Hannibali in tanto discrimine rerum operae esse legationes audire. — Ueber den Sprachgebrauch von opera in der Bedeutung 'Musse', 'freie Zeit', vgl. Liv. 4, 8, 3; 5, 15, 6; 44, 36, 13; in der älteren Latinität Plautus Merc. 286; Truc. 882.

² 7 Stadien Pol. 3, 17, 2; mille passus Liv. 21, 7, 2; Zon. 8, 21 p. 233 D. οἰκοῦντες ἄνω τῆς θαλάσσης βραχύ; Sil. 1, 273 haud procul litore elemente crescente jugo; vgl. Niebuhr, Vortr. u. r. G. 2, 71 Isl.

³ Liv. 21, 7, 4 erfolgen die Hauptangriffe auf der Thal-, d. h. Meerseite der ἐπὶ τῷ πρὸς θάλατταν καθήκοντι πρόποδι τῆς ὀρεινῆς gelegenen Stadt.

⁴ Obgleich bereits Cassius Dio das Wort, das seine Vorlage ihm gleichfalls bot, so deutete: Zon. 8, 21 p. 235 D. παρήνουν τοὺς πρέσβεις ἀπαλλαγῆναι ὡς τάχιστα, πρὶν καταγγελεῖεν ὡς πάρεσιον, ἵνα μὴ διὰ τὴν ἀναρχίαν τοῦ στρατηγοῦ μὴ παρόντος ἀπόλωνται.

⁵ Liv. 21, 11, 3 (anschliessend an cap. 9, 2).

Dort lässt Hannibal den Gesandten sagen, 'er befinde sich momentan überhaupt nicht vor Sagunt; er sei in ferne Lande gezogen, und könne sie darum nicht anhören'¹. Dio persönlich hält diesen Bescheid Hannibal's für eine unwahre Ausflucht. Auf Grund der von Dio selbst überlieferten Thatsache jedoch, dass die römischen Gesandten, die in Spanien beste Gelegenheit hatten sich von der Wahrheit der Angaben Hannibal's zu überzeugen, ihrerseits die Entschuldigung Hannibal's ohne Misstrauen (πιστεύοντες) aufnahmen, werden wir dieselbe nicht ohne weiteres mit Dio für Lüge halten und als Lüge zurückweisen dürfen, sondern mindestens in einige Erwägung ziehen müssen.

Nun erfahren wir auch aus Appian, Ib. 10, dass Hannibal während der Belagerung Sagunts die Stadt eine Zeit lang verlassen: nachdem der erste Sturm missglückt, habe er zum Zweck einer regelrechten Belagerung einen Wall um sie gezogen, und sich hierauf mit Zurücklassung eines starken Heeres entfernt, — ohne dass Appian einen Grund dafür angibt, — sei jedoch bald wieder zurückgekehrt². Auch Livius 21, 11, 13 und Silius 2, 391 kennen eine solche Abwesenheit Hannibal's von der Stadt und sie kennen auch den Grund für dieselbe. Während der Belagerung Sagunts wollten die Oretaner und Karpetaner einen Aufstand machen, und dies drohende Ereigniss bewog Hannibal persönlich in deren Land zu ziehen, um dasselbe im Keim zu unterdrücken.

Gelänge es uns nachzuweisen, dass Hannibal in jener Zeit, als die Gesandten vor Sagunt landeten, fern von der Stadt mit der Unterwerfung dieses Aufstandes beschäftigt war, so würde jene erste Stelle des Livius, von der wir ausgingen, jetzt ihre Unverständlichkeit verlieren. Die aufständischen Spanier wären die 'effrenatae gentes', die zwischen Hannibal und dem Meere liegen, und durch welche Fremde nicht gut ziehen können, weil sie Gefahr laufen ausgeplündert und getödtet zu werden. Der Aufstand wäre der Grund, warum Hannibal die Gesandten nicht selber aufsuchen kann. Nur um deren Beschwerden anzuhören kann er nicht die Karpetaner verlassen und an die See ziehen,

¹ μή παρῆναι τὸν στρατηγόν, πόρρω που ἐξ ἄγνωστα χωρία ἀποδημήσαντα.

² ἔλειν δὲ τὴν πόλιν οὐ δυνάμενος ἀπετάφρευε καὶ περιετείχιζε, καὶ φρούρια πολλὰ περιθείς ἐκ διαστημάτων ἐπεφοίτα. Vgl. Schweighäuser z. d. St.

‘da soviel auf dem Spiele steht’. Haben die Römer wichtige Botschaft, so kann der Senat in Karthago sie entgegennehmen.

Keller, der zweite punische Krieg und seine Quellen p. 185 hat an charakteristischen Merkmalen gezeigt, dass Livius 21, 7, 1—15, 2 aus zwei Berichten, aus römischen und karthagischen zusammengesetzt ist, und zwar so, dass die erste Hälfte c. 7, 1 bis 11, 2 römischer Tradition entstammt, die andere c. 11, 3—15, 2 Silen. Von vorn herein dürfte darum nicht auffallen, wenn gleichzeitig erfolgte Ereignisse in diesen Kapiteln des Livius an verschiedener Stelle stünden. Es zeigt sich aber, dass Keller auf halbem Wege stehen geblieben ist. Wir haben es nicht, wie er annimmt, mit einer blossen Verschmelzung zweier Berichte zu thun, von denen jeder einen besonderen Theil der Belagerung darstellt, sondern mit einer Doublette, indem in cap. 11 dieselben Ereignisse noch einmal erzählt werden, die in cap. 8 bereits erzählt sind. Ist dies aber der Fall, so muss die Ankunft der römischen Gesandten vor Sagunt (cap. 8) und der Marsch Hannibal's in das Innere Spaniens (cap. 11) wirklich als chronologisch zusammenfallend gedacht werden, wie folgender Vergleich der an beiden Stellen geschilderten Ereignisse im näheren beweisen mag.

Zerlegen wir nämlich die Ereignisse von cap. 8, die nach römischer Quelle geschildert sind, in ihre einzelnen Bestandtheile, so erhalten wir:

Cap. 8.

1. In Folge des vorausgegangenen Kampfes, in dem die Punier den kürzeren gezogen hatten, fand mehrere Tage lang mehr eine ruhige Cernirung als eine Belagerung statt, eine quies certaminum.

2. Während dieser Waffenruhe wurde ohne Unterbrechung geschantzt.

3. Der darauffolgende Kampf war heftiger als vorher, so dass die Saguntiner, die, um alle Theile der Stadt gleichmässig zu schützen, nach den verschiedensten Seiten derselben eilen mussten, nicht mehr ausreichten.

4. Durch punische Mauerbrecher wurden die Mauern stark beschädigt, an einer Stelle eingestürzt, und dieser Sturz zog den Einbruch von drei Thürmen und der ganzen zwischenliegenden Mauer nach sich.

5. Die Punier dringen durch die Bresche ein, es entspinnt sich ein mörderischer Kampf, in welchem die Saguntiner sich auf die Häuser beschränken; die Punier haben die Mauer inne.

6. Der Kampf dauert immer fort; da werden die Punier durch einen Verzweigungsausfall der Saguntiner plötzlich gänzlich besiegt. — Jetzt erfolgt die Ankunft der römischen Gesandtschaft.

Cap. 11, 3 wird berichtet:

1. In Folge des vorausgegangenen Kampfes, in dem die Punier besiegt worden waren, fand eine paucorum dierum quies statt, in welcher die Saguntiner weder selber Ausfälle machten, noch auch angegriffen wurden.

2. Während dieser Waffenruhe wurde ohne Unterbrechung geschantzt.

3. Der darauffolgende Kampf war heftiger als vorher, so dass die Bürger, da auf allen Seiten der Stadt gleichmässig die Angriffe erfolgten, bereits nicht mehr wussten, wo sie zuerst hineilen und helfen sollten.

4. Hannibal verscheucht durch einen Thurm die Vertheidiger von den Wällen, lässt die Mauer unterwühlen; ein Theil bricht ein, und dieser Sturz zog den Einbruch eines weit grösseren Theiles der Mauer nach sich.

5. Die Punier brechen durch die Bresche ein; es entspinnt sich ein mörderischer Kampf, in welchem die Saguntiner sich auf die Häuser beschränken; die Punier haben die Mauer inne.

6. Der Kampf dauert immer fort; — da erfolgt der Aufstand der Oretaner und Carpetaner, und Hannibal's Abreise.

Der einzige Unterschied zwischen beiden Berichten besteht darin, dass in der Ausführung der Einzelheiten in dem punischen Berichte die Punier und Hannibal mehr in den Vordergrund treten, besonders in Theil 4, im römischen die Saguntiner. Zu Anfang bedürfen nach dem punischen Berichte wohl auch die Punier der Waffenruhe, aber hauptsächlich sind es doch die Saguntiner, die sich genöthigt sehen, in der Zwischenpause ihre gestürzten Mauern herzustellen. Nach dem römischen dagegen hatte der vorausgehende Kampf nur den Karthagern Schaden zugefügt. Am Ende ferner muss natürlich in der römischen Darstellung Hannibal zur eroberten Stadt wieder hinausgetrieben werden, um den Eintritt der Ereignisse von cap. 11 möglich zu machen. Gerade so, wie beim Apenninenübergang des Jahres 537/217 Hannibal, nachdem er 21, 54—56 am Trebia glücklich gesiegt und 21, 58 die Apenninen überstiegen hatte, 21, 59, 1 wieder zurück muss, um sich 21, 59, 2—10 zum zweiten Male am Trebia schlagen und sodann 22, 2 zum zweiten Male die Apenninen übersteigen zu

können¹. Im übrigen blieb der Inhalt beider Kapitel unverändert. Es ist sogar im zweiten Theile (cap. 11, 8) die Bemerkung

¹ Wie der von dem Compilerator vorgebrachte Grund für die Rückkehr Hannibal's von den Apenninen, so ist auch die Motivirung wenig geschickt ersonnen, durch welche Kunstgriffe die Saguntiner zu ihrem plötzlichen Siege gekommen. Die letzteren besaßen nämlich, wie erzählt wird (Liv. cap. 8, 10), ein eigenartiges Wurfgeschoss, *falarica* mit Namen, an dessen Schaft eine drei Fuss lange eiserne Spitze steckte. Letztere umwickelten sie mit Werg und Pech, das sie anzündeten. Mit diesem Verfahren machten sie die Waffe so furchtbar, dass sie die siegreichen Punier, die bereits die Mauer erstürmt hatten, aus allen Positionen zu verdrängen vermochten, 'dass sie deren Reihen, bestürzt wie die Punier nun waren, in immer wachsende Verwirrung brachten, bis sie am Ende dieselben in wildester, regelloser Flucht in ihr Lager zurücktrieben'.

Man wundert sich nur, wenn dieses treffliche Geschoss im Stande war, den geschlagenen und decimirten Saguntinern über den siegreichen, durch die erstürmten Mauern und die entstandenen Steinhaufen gegen Wurfgeschosse gedeckten Feind das Uebergewicht zu verleihen, wie die Saguntiner, als sie die Truppen noch vollzählig, die Mauern intact besaßen, überhaupt besiegt werden konnten.

Die ganze Erzählung von der *falarica*, wie sie in Livius vorliegt, ist historisch unmöglich. Ein Wurfspieß, der eine — vom Ende des Schaftes an gerechnet — drei Fuss lange Eisenspitze hat, wie in cap. 8, 9 erklärt wird, wäre für den Einzelkampf vermöge seiner Schwere kein praktisches, sondern ein höchst unpraktisches Geschoss, und wenn weiter berichtet wird, dass dasselbe mit der Hand geschleudert im Stande gewesen sei, Panzer und Mann zu durchbohren, so ist dagegen zu bemerken, dass eine gewöhnliche Menschenkraft zu einer solchen Leistung nicht ausreichte. Daran, dass je Ein Mann nothgedrungen immer nur eine beschränkte Anzahl Wurfspieße im Kampf zur Verfügung haben, auch die Wirkung der Spieße demnach nur eine beschränkte, niemals eine die Entscheidung herbeiführende sein kann, dass die Beschaffung von Feuer für mehrere tausend Krieger, die bei dem wechselnden Terrain der Schlacht (cap. 9, 2) bald hier, bald dort ihre Waffe in Brand setzen und versenden wollen, bedenkliche Schwierigkeiten haben musste, daran scheint der Compilerator nicht gedacht zu haben.

Ein Geschoss wie die von Livius beschriebene *falarica* konnte oben von der Mauer herab seine Dienste thun, nimmermehr aber in offenem Felde; dies bezeugen die Alten alle ausdrücklich: so Fest. p. 88, der dabei das Wort, freilich vergeblich, zu etymologisiren versucht, *falarica genus teli missile, quo utuntur ex falis, id est ex locis exstructis, dimicantes*. Non. p. 555 *falarica telum maximum*. Dictum hoc genus teli a falis, id est turribus ligneis. Serv. ad Aen. 9, 705 de hoc telo legitur, *quia est ingens, torno factum, habens ferrum cubitale, supra*

kung stehen geblieben, dass die Mauern Sagunts uralt gewesen, älter als die Verwendung des Kalks, indem die Steine derselben

quod veluti quaedam sphaera, cujus pondus etiam plumbo augetur: dicitur etiam ignem habere adfixum stappa circumdatum et pice oblitum, incensumque aut vulnere hostem aut igne consumit. Hoc autem telo pugnatur de turribus, quas falas dici manifestum est. Ebenso Isid. Orig. 18, 7, 8. Gloss. Par. p. 138 Hildebr. falarica — lancea magna, telum mulieris (murale? coll. Caes. B. G. 5, 39; Virg. Aen. 12, 921, wenn nicht 'mulieris' wegen Guilb. D. Vita S. 3, 18, wo die Maschinen von Weibern bedient werden, gehalten werden soll): Gloss. Amplon. in Jahn's Archiv 13 p. 331, 25 falarica, genus hastae grandis; p. 332, 5 genus teli maximi. Auch Silius, der als Spanier die aus Spanien stammende Waffe kannte, lässt dieselbe 1, 351 nur von der Mauer herab, und 'von vielen Händen geschwungen' gebrauchen; 6, 215; 9, 339 nennt er sie sogar sueta movere turres; Lucan 6, 198 rechnet sie zu den schweren Geschossen und nach der Zusammenstellung mit den soliferrea können sie auch Liv. 34, 14, 11 nicht anders aufgefasst werden. Nach Vegetius' ausführlicher Beschreibung D. r. m. 4, 18 würden sie nur mit Hilfe von Maschinen abgeschossen und gegen Maschinen, Holzthürme und Dinge der Art meist auch verwandt. Im illyrischen Feldzuge 598/156, als der Consul Marcus Figulus sie gebrauchte, finden wir sie mittelst Catapulten gegen die Mauern der Stadt Delminium geworfen (App. III. 11). Die Erzählung, wie die Anwendung der falarica den Saguntinern nach Erstürmung ihrer Mauern bei einer 'inter ruinas muri tectaque urbis *velut patenti campo*' entsponnenen Schlacht zur Vertreibung der Punier verholffen, beruht daher auf Missverständniss und Unkenntniss.

Falsche Anschauung über das in Italien nie heimisch gewordene Geschoss findet sich auch bei Vergil einmal Aen. 9, 705, wo Turnus eine falarica schleudert im Kampf gegen Bitias: sed magnum stridens contorta falarica venit fulminis acta modo. Entweder wurde Virgil durch den allgemeinen Ausdruck des oft nachgeahmten Ennius (bei Non. p. 555): valido venit contorta falarica missu zu einem Missverständniss veranlasst, oder er hat, wie schon Servius vermuthet, die Grösse des Geschosses erkennend, absichtlich übertrieben, um des Turnus Kraft noch augenscheinlicher zu machen. Von Virgil ging die falsche Verwendung wiederum über in seinen Nachahmer Grat. Fal. Cyneg. 342 manu vibrata falarica dextra; dieselbe findet sich auch in Augustin einmal Ep. 75 (11) 13 lancea et ut ita dicam falaricae mole percussus est, und so kam sie selbst in die Gloss. Labb. 2, 72 (Gloss. Steph. p. 660) falarica = χειροβαλίστρα, während sämtliche übrige Glossensammlungen, soweit sie mir bekannt geworden sind, die richtige Bedeutung sonst bieten. Auch die mittelalterlichen Historiker haben ausschliesslich die letztere (grosses, meist mit Maschinen geschleudertes Geschoss, bisweilen auch eine Maschine selbst, die solche schleudert) so Guilbert. G. D. 3, 4, 5; 6, 8, 23; De vita sua 3, 18; Fulco, Viae

non calce durata gewesen sein sollen, sed interlita luto structuræ antiquæ genere. Der Compiler, als er cap. 11 auf cap. 8 folgen liess, hat dabei nur vergessen, dass nach ihm die alte Mauer cap. 8 eingestürzt, die jetzt in Betracht kommende cap. 11, 2 erst gebaut war; im Jahre 218 v. Chr. wurde aber längst nicht mehr mit Lehm, sondern bei allen öffentlichen Bauten mit Kalk gebaut. Es ist klar, wenn Sagunt zu der Zeit, da die in cap. 11 geschilderten Ereignisse eintraten, noch nach früherem, im Jahre 536/218 veralteten System gebaute Ringmauern besass, so können die Ereignisse, die cap. 8 berichtet sind, nicht vorausgegangen sein.

Nun schliesst sich, wie die Vergleichung ergeben hat, an cap. 9, 2 das Erscheinen der römischen Gesandten, an cap. 11, 12 der Aufstand der Spanier an; beide Ereignisse sind demnach zeitlich zusammenfallend, und die Botschaft, die Hannibal nach Livius und Dio den Gesandten melden lässt, ist der Wahrheit entsprechend; wenngleich die Römer später Zweifel hegten¹. Hannibal lässt die Gesandten nicht vor, weil er nicht kann; er ist in der That abwesend.

Somit hat sich der Bericht des Livius und Dio-Zonaras wohl bewährt. Die von ihnen erzählte Gesandtschaft fügt sich in völlig widerspruchsfreier Weise in die übrigen Ereignisse der Belagerung ein, und kein Grund liegt vor ihre Thatsächlichkeit zu bezweifeln.

Nachdem nun diese Gesandtschaft sich als historisch erwiesen hat, ist die Frage, ob die von Polybius in dem Winter

Hieros. 5, 15; Anon. Hist. Hier. p. 1154; ferner Fortunat. D. Vita S. Martini 3, 286; Gregor. Turon. Hist. Fr. 9, 35.

Vermuthlich hat Livius die Verwendung der *falarica* in seinen Berichten über die Belagerung von Sagunt vorgefunden; schon Ennius erzählt ja von ihr. Die ungewöhnliche Waffe däuchte ihm als geeignetes Motiv für den Sieg der Saguntiner. In seiner Unbekanntschaft mit derselben gebraucht er sie aber verkehrt, und verräth so, nachdem wir den Sieg, den er die Saguntiner cap. 9, 1 erfochten lässt, als unhistorisch erkannt, weiter, dass auch die Mittel, mit denen dieser erfochten sein soll, in der von ihm beschriebenen Weise gar nicht angewandt werden konnten.

¹ Dass die Gesandten selbst an die Aufrichtigkeit des Bescheides glaubten (Zon. 8, 21), haben wir bereits bemerkt. In Rom dagegen suchte man thörichterweise später eine Chicane von Seiten Hannibal's in demselben zu erblicken, und diese Auffassung ging selbst in die römischen Berichte über.

535/219 auf 536/218 geschilderte nunmehr nur als abweichende Darstellung dieser Einen zu betrachten, oder ob sie gleichwohl als besondere Gesandtschaft aufrecht zu halten ist. Ersteres scheint auf den ersten Blick das nächstliegende zu sein; dennoch wäre es übereilt. Die von Polybius erwähnte Gesandtschaft unterscheidet sich von der des Livius zu wesentlich in allen Punkten nach Zeit, Zweck und Erfolg, so dass es schwer glaublich ist, dass wir nur zwei Relationen einer und derselben Sache haben sollten; augenscheinlich sind es zwei verschiedene Gesandtschaften, mit denen wir es zu thun haben.

Die Polybianische Gesandtschaft erfolgt vor allem vor Beginn der Belagerung. Ihr Zweck ist nicht, zu Hannibal zu gehen und ihn zum Aufgeben der Belagerung zu veranlassen, — soweit haben sich die Verhältnisse noch gar nicht entwickelt, — sondern sie ist eine Expertencommission, die veranlasst durch den Turdetanerkrieg und die Besorgniss der Saguntiner um ihre Zukunft nach Sagunt gegangen war, um dem römischen Senat über die politischen Verhältnisse Spaniens und die Wahrscheinlichkeit einer Gefährdung Sagunts authentische Nachricht zu geben. In Spanien angelangt gehen die Gesandten einer Weisung gemäss, die sie von Rom gleichfalls miterhalten, auch nach Carthago Nova, ins carthagische Hauptquartier zu Hannibal, welch' letzterer ihnen bereitwillig Audienz gibt, sich aber zu keiner bindenden Erklärung herbeilässt. Durch das ausweichende Benehmen von Seiten des Obercommandirenden der punischen Armee misstrauisch gemacht, wenden sich die Gesandten direct an die carthagische Regierung, um deren Anschauungen kennen zu lernen, und wenn möglich eine carthagische Einmischung in die Saguntinisch-Turdetanischen Streitigkeiten zu verhindern.

Man sieht, die beiden Botschaften decken sich fast in keinem Punkte. Dazu kommt als zweites, dass in Appian Ib. 10; Hann. 3., der in diesen Theilen wie bekannt nicht Polybius, sondern, wie Polybius, Fabius theilweise benützt hat¹, die Spuren der Polybianischen Gesandtschaft gleichfalls vorhanden sind. Zu der Zeit, da die Gesandten bei Hannibal waren, erzählt Pol. 3, 15 schrieb dieser nach Karthago, und beschwerte sich, dass die Saguntiner, gestützt auf die Hülfe Roms Karthagischen Unter-

¹ Niebuhr, Vorl. ü. R. G. 2, 61 Isler; Mommsen, Forschungen 2, 264 Anm.; Aekermann, Barciden p. 26—52; Buchholz, Quellen des Appian, Pyritz 1872; Wölfflin, Antiochus p. 32.

thanen gegenüber vertragswidrige Handlungen sich zu Schulden kommen lassen: ὅτι Ζακανθαῖοι πιστεύοντες τῇ Ῥωμαίων συμμαχίᾳ τινὰς τῶν ὑφ' αὐτοὺς ταπτομένων ἀδικούσιν. Polybius macht dabei die Bemerkung über Hannibal καθόλου δ' ἦν πλήρης ἀλογίας καὶ θυμοῦ βιαίου. Aehnliches erzählt Appian a. a. O.: Während des Turdetanerkrieges, sagt er, — zu dessen Zeit und aus dessen Veranlassung diese von Polybius eben genannte Gesandtschaft der Römer erfolgte, — sah sich Hannibal gezwungen in Karthago sich zu beschweren, dass die Saguntiner im Bunde mit Rom karthagische Unterthanen in Spanien dahin bringen wollen, von Karthago sich loszusagen: Ῥωμαίους τὴν ὑπὸ Καρχηδονίου Ἰβηρίαν ἀναπεῖθιν ὑπὸ Καρχηδονίων ἀφίστασθαι, καὶ Ζακανθαίους Ῥωμαίοις ταῦτα συμπράσσειν. Auch Appian macht dabei der gemeinsamen Quelle folgend die Glosse ὅλων τε τῆς ἀπάτης οὐ μεθίει. Dass Appian mit der Bezeichnung τὴν ὑπὸ Καρχηδονίου Ἰβηρίαν ἀναπεῖθιν ἀφίστασθαι dieselben Vorfälle bezeichnen wollte wie Polybius mit dem Ausdruck 'ἀδικεῖν', 'ungesetzliche, vertragswidrige Handlungen sich zu Schulden kommen lassen' macht trotz der Verschiedenheit der Ausdrücke die Gleichheit des Zusammenhangs wahrscheinlich; bewiesen wird es aber dadurch, dass Appian selber nach wenigen Zeilen mit dem Ausdruck abwechselt und die durch diesen Bericht Hannibal's benachrichtigten Karthager cap. 11 wörtlich wie Polybius bei den Römern Klage führen lässt: Ζακανθαίους πολλὰ τοὺς ὑπηκόους τῶν Καρχηδονίων ἀδικεῖν. Gemeint ist mit den ὑπήκοοι jener Turdetanerstamm, den, nachdem er früher mit Sagunt verbunden, jetzt von demselben losgerissen war¹, die Saguntiner wieder gewinnen und so der punischen Herrschaft entziehen wollten, was dann den Anlass zu Hannibal's Krieg gegen Sagunt gab. Der Kampf der Saguntiner mit den Turdetanern war ein 'ἀδικεῖν', der Zweck des Kampfes, die letzteren ἀναπεῖθιν ἀφίστασθαι.

Durch diese Uebereinstimmung Appian's mit den Ausführungen, mit denen Pol. cap. 15 im Einzelnen den Verlauf seiner Gesandtschaft schildert, wird des letzteren Bericht nicht unwesentlich gestützt. Die Ausführungen wenigstens erweisen sich sicher als aus den Quellen entlehnt. Eine formelle Erwähnung der römischen Gesandtschaft steht zwar in Appian bei seiner

¹ Liv. 24, 42, 11; Zon. 9, 3 p. 261 D. Vgl. meine Dissertation 'Die Chronologie der Belagerung von Sagunt' Leipzig 1878 p. 25.

Kürze nicht; dieselbe wird aber auch bei ihm deutlich vorausgesetzt in dem 'ἀναπεῖθειν' von Seiten der Römer, das sicher nicht brieflich, sondern durch eine dazu beordnete Kommission erfolgt war. Darnach scheint es nothwendig, den Bericht Pol. 3, 15 als historisch richtig anzunehmen.

Livius selbst 21, 6, 3 weiss nun interessanterweise ausser seiner zu Anfang von uns behandelten Gesandtschaft gleichfalls von einer Expertenkommission, wie sie Polybius erzählt, die vor der Belagerung Sagunts in Rom beschlossen worden sei: Placuit mitti legatos in Hispaniam ad res sociorum inspiciendas; — πρεσβευτὰς ἐξαπέστειλαν τοὺς ἐπισκεπομένους ἵ. ἐρ τῶν προσιπτόντων sind die Worte des Polybius. Ebenso stimmt Livius noch darin, dass die Gesandten nicht bloss nach Sagunt, sondern auch zu Hannibal sich begaben, und um eine Unterredung mit ihm nachsuchten, am Schlusse aber nach Altkarthago gingen, mit Polybius überein. In der Weisungsordre der Gesandten heisst es nämlich weiter: *legatis, si videretur digna causa, et Hannibali denuntiarent, ut ab Saguntinis, sociis populi Romani, abstineret, et Carthaginem in Africam trajicerent, ac sociorum populi Romani querimonias deferrent.*

Livius fügt aber im Gegensatze zu Polybius hinzu, diese so mit Instructionen ausgestattete Gesandtschaft sei nie ins Leben getreten, weil Hannibal, noch ehe dieselbe habe wirklich abreisen können, seine Drohung bereits verwirklicht und Sagunt mit einem grossen Heere angegriffen habe. Mit dieser Gewaltthat seien energischere Massregeln von Seiten Roms herausgefordert worden, als eine harmlose Ermahnung war; die Expertenkommission sei wieder zurückgetreten, und die von Valerius geführte Gesandtschaft mit den bekannten Forderungen an deren Stelle an Hannibal abgegangen.

Mit dieser Darstellung widerspricht Livius dem Polybius schroff; Zeugniss stellt sich Zeugniss gegenüber, und es ist nicht zu verwundern, wenn diese befremdliche Thatsache zu den verschiedensten Untersuchungen, den mannigfachsten Hypothesen Anlass gegeben hat. Nach den Gesetzen der Quellenkritik freilich haben wir einzig daran festzuhalten, dass wohl in Livius' Darstellung bisweilen willkürliche Umarbeitungen, Aenderungen und Streichungen sich finden; niemals aber ohne zwingende Gegen Gründe dürfen wir voraussetzen, dass Polybius, wenn die von ihm als glaubwürdig befundene Quelle in einem Falle wie hier ausdrücklich erwähnte, eine geplante Gesandtschaft sei nicht abgegangen,

diesen Thatbestand in ein wirkliches Abgehen von sich aus, zumal ohne die gegenüberstehende Ueberlieferung der Quelle zu erwähnen, corrigirt habe. Innere Verdachtsgründe gegen des Polybius Darstellung liegen nicht vor, und so ist bei der grossen Ausführlichkeit, mit der Polybius die Verhandlungen der Commission mit Hannibal und des letzteren ausweichendes Benehmen schildert, denn doch wohl ausgeschlossen, all' diese Details lediglich als eine Erfindung von Seiten des Polybius zu betrachten.

Der Grund, warum Livius die thatsächliche Absendung jener Commission bezweifelte, lässt sich nicht mehr deutlich erkennen. Vielleicht war es derselbe, der die Mehrzahl der Neueren den Versuch machen liess, die eine der beiden Gesandtschaften aus der Geschichte zu streichen: Livius sah in ihnen wahrscheinlich, veranlasst durch das zweimalige gleiche Ziel, Spanien und Karthago, und die Gleichheit des Erfolgs, d. h. die zweimalige Resultatlosigkeit, zwei Relationen Einer wirklich abgegangenen Gesandtschaft. Wollte er aber eine der Gesandtschaften beseitigen, so lag es bei der Art, wie Livius sich zu seinen Quellen zu stellen pflegte, näher, die erste wegfallen zu lassen, da das Auftreten und Schicksal der zweiten in die Augen springender, sie selbst zu vielfach bezeugt war; — sie ist uns heute noch von 7 Autoren, d. h. mit Ausnahme des Polybius, von allen denjenigen überliefert, von denen wir überhaupt einen Bericht über den zweiten punischen Krieg haben. Ausserdem war es unwahrscheinlich, dass die Römer vor Beginn der Belagerung Hannibal mit Gewaltmassregeln sollten gedroht, dem Verlauf der Belagerung selbst dagegen ruhig zugesehen haben. Mehr empfahl sich daher der andere Ausweg, dass die Römer während des Friedens zwischen Sagunt und Karthago diplomatisch nicht einschreiten, dagegen sofort nach Ausbruch des Kriegs. Indessen, um sich nicht zu weit von der Ueberlieferung zu entfernen, beseitigte er die erste Gesandtschaft nicht völlig, sondern behielt wenigstens ihre Vorbereitung intact bei; mit der geschickten Wendung cap. 6, 5 vereinigte er sie mit der zweiten, und hat mit diesem Mittel erreicht, dass er keine inneren Schwierigkeiten sich geschaffen hat.

Noch schwieriger ist der Grund für das Verfahren des Polybius zu erkennen. Auch er scheint zwei der drei Gesandtschaften für verschiedene Relationen einer einzigen gehalten zu haben; cap. 20 beklagt er sich über Schriftsteller, die so viel über Senatssitzungen und Verhandlungen zu Beginn des zweiten punischen Krieges zu berichten wissen, während er der Ansicht

sei, dass die Römer ohne viel Worte mit schneidiger Energie und Schärfe gegen die Karthager vorgegangen seien. Auch er glaubte eine der überlieferten Gesandtschaften beseitigen zu müssen. Schon im Vorausgehenden hatte er die tendenziösen Entstellungen, die die Geschichte der Belagerung Sagunt's von den römischen Scriptoren zu erleiden hatte, erkannt. Die Schilderung der militärischen Partien hatte er darum cap. 17 einfach ausgelassen, weil sich Wahres vom Erdichteten nicht mehr trennen liess, und hatte nur die Thatsache der Erstürmung gebracht, ohne sich in Einzelheiten über die Geschichte der Belagerung einzulassen. Die Begebenheiten nun, die nach dem Berichte derselben Scriptoren auf dem Gebiete der Diplomatie vor den Mauern Sagunts während der Belagerung sich abspielen, deren Gipfelpunkt in dem thörichten und völkerrechtswidrigen Zurückweisen der römischen Gesandten von Seiten Hannibal's beruht, mussten ihm begreiflicherwise gleich unglaublich und entstellt erscheinen: da er sich gegen eine der Gesandtschaften entscheiden musste, so liess er diese letztere unbeschrieben; er konnte dies um so bequemer thun, als bei der eingetretenen Weglassung aller übrigen Ereignisse des Sommers eine Lücke im Zusammenhange nicht entstand. Eine Schwierigkeit hat er sich freilich mit seinem Verfahren geschaffen, die Livius, wie wir bemerkt, vermieden hatte, dass nach ihm die Römer mehrere Monate vor Beginn der Belagerung Hannibal einen Angriff auf Sagunt verbieten, ja sogar mit Krieg drohen (cap. 20, 2), abgewiesen jedoch ruhig warten und 8 Monate lang dem Kampfe zuschauen. Diese Schwierigkeit ist aus Polybius nicht zu beseitigen, zumal da derselbe das rasche Einschreiten der Römer ausdrücklich betont wissen will (cap. 20); doch ist zuzugestehen, dass bei der Leere des Sommers und der dadurch entstandenen rascheren Aufeinanderfolge der Dinge in seinem Bericht, die Auffälligkeit derselben etwas abgeschwächt wird.

II.

Zur Chronologie des Winters 536/218 auf 537/217.

1. Als Hannibal um die Zeit der Sonnenwende, Ende Dezember oder Anfang Januar¹ 536/218 (nach dem astronomischen

¹ Pol. 3, 72, 3; Liv. 21, 54, 7; App. Hann. 6; Seeck, Hermes VIII (1874) p. 154.

Kalender) die Römer am Trebia geschlagen hatte, zogen diese sich auf die im Sommer zuvor errichteten Städte Placentia und Cremona zurück, gaben Gallien dem Feinde preis, und begnügten sich die Strasse von Placentia nach Ariminum, damals die einzige Militärstrasse, die nach Mittelitalien und Rom führte, gesperrt zu halten. Hannibal blieb den Rest des Winters nicht unthätig. Die festen Plätze in seinem Rücken suchte er zu nehmen, zuerst ein Emporium bei Placentia Liv. 21, 57, 6; App. Hann. 7; Zon. 8, 24 p. 244 D., dann Victumulae, einen Ort in der Nähe der Mündung des Ticin¹, c. 57, 9; Diod. 25, 17; Zon. l. c. Ein Angriff auf Placentia selbst misslang, Liv. 27, 39, 14.

Die Unternehmungen Hannibal's im Winter fanden damit ihr Ende². Als die ersten Spuren des Frühlings erschienen³, brach er von den Winterquartieren auf und marschirte nach Etrurien, 'um auch diese Landschaft zu gewinnen'. Beim Uebergang über den Apennin fiel ihn ein gräuliches Unwetter an; er verlor eine Menge Menschen und Zugthiere, und als der Sturm nach zweitägigem Anhalten nachliess, stieg er, statt in Etrurien nunmehr einzurücken, den Nordabhang des Apennin wieder hinab und kehrte an seinen Ausgangsort, nach Placentia, zurück⁴. In derselben Entfernung wie früher lagert er vor dem Feinde⁵, und wie damals gleich am andern Tage nach der ersten Begegnung seiner Armee mit Sempronius der Kampf entbrannt war⁶, so bot auch jetzt Hannibal sofort 'postero die' Sempronius, zum zweiten Male am Trebia, eine Schlacht an. Diese wird mit derselben Hitze wie früher von beiden Armeen ausgefochten⁷, endet aber unentschieden, doch gestehen die Römer einen bedeutenden Verlust an höheren Officieren zu⁸. Die römische Armee zieht

¹ Den man längst nicht mehr seit den Angaben Desjardins' in seinem Commentar zur Tab. Peut. mit Victumulae bei Vercellae hätte identificiren sollen. Im wesentlichen richtig Gilbert, Fragmente des Cölius, p. 425.

² 21, 57, 14 haec fuere hibernae expeditiones Hannibalis.

³ 21, 58, 2 ad prima ac dubia signa veris.

⁴ 21, 59, 1.

⁵ 21, 47, 8; Pol. 3, 66, 11; 3, 68, 7; Liv. 21, 59, 1.

⁶ Pol. 3, 108, 8; App. Hann. 6.

⁷ 21, 59, 7 pugna raro magis ulla aequa et utriusque partis pernicie clarior fuisse.

⁸ l. c. major Romanis quam pro numero jactura fuit, quia equestris ordinis aliquot et tribuni militum quinque et praefecti sociorum tres sunt interfecti.

sich jetzt zur Vertheidigung Etruriens nach Luca; Hannibal 'in Ligures'¹, deren Wohnsitze damals zu beiden Seiten der westlichen Apenninen bis Pisa, Luca und tief hinein südlich bis Arretium sich ausdehnten²; demnach wendet er sich nach demselben Ziele, wie die Römer, nach Nord-Etrurien³.

Der neue römische Consul Flaminius, dessen Wahl durch den Consul Sempronius nur dadurch vollzogen werden konnte, dass der letztere unmittelbar nach der Schlacht am Trebia nach Rom geeilt war⁴, trat 15. März bürgerlichen Kalenders, gegen das Herkommen nicht in Rom, sondern in Ariminum sein Amt an⁵. Dorthin hatte er die römische Armee, die in Placentia lag, sich concentriren lassen; er führt sie sodann nach Etrurien⁶. Mit den ersten Anzeichen des Frühlings bricht auch Hannibal aus seinen Winterquartieren aus Gallien auf⁷, zieht über den Apennin und nach einem höchst beschwerlichen Marsche kommt er in Etrurien an, wo er die römische Armee trifft, die er am Trasumenersee vernichtet⁸.

Innerhalb weniger Kapitel schlägt sich Hannibal zweimal mit dem Consul Sempronius am Trebia; zweimal marschirt die römische Armee von Placentia nach Etrurien, und dreimal übersteigt Hannibal den Apennin, davon zweimal, das erste und dritte Mal, mit dem Zusatze, dass er dies bei den ersten Anzeichen des kommenden Frühlings gethan. Der erste und zweite Apenninenübergang und damit die beiden Schlachten am Trebia sind wenigstens soweit miteinander vermittelt, dass eine angebliche Rückkehr Hannibal's nach seinem Ausgangsorte ein-

¹ Liv. 1. c.

² Pol. 2, 16, 1 τὸν Ἀπεννίνον — Λιγυστίνοι κατοικοῦσι καὶ τὴν ἐπὶ τὸ Τυρρητικὸν πέλαγος αὐτοῦ πλευρὰν κεκλιμένην καὶ τὴν ἐπὶ τὰ πεδία, παρὰ θάλατταν μέχρι πόλεως Πίσης, ἢ πρώτη κείται τῆς Τυρρησίας ὡς πρὸς τὰς δυσμὰς, κατὰ δὲ τὴν μεσόγειον ἕως τῆς Ἀρρητίνων χώρας. Vgl. 2, 31, 4; 3, 41, 4; Strab. 5, 2 p. 218. Suet. Caes. 24; Pseudarist. Mir. ausc. 92 (zu letzterer Stelle Strabo 5, 2 p. 222).

³ Vgl. Nepos, Hann. 4, 2 Inde per Ligures Apenninum transiit petens Etruriam.

⁴ Liv. cap. 57; vgl. c. 15, 6.

⁵ 21, 63; 22, 1, 4 f.

⁶ Liv. 21, 63, 1—15.

⁷ Iam ver adpetebat; itaque Hannibal ex hibernis movit 22, 1, 1; — Ceterum hic quoque ei timor (die Furcht vor den Galliern, in deren Lande er überwinterte) causa fuit maturius movendi ex hibernis. cap. 1, 4.

⁸ Liv. 22, 2, 1 f.

geschoben ist; der zweite und dritte dagegen, und die Märsche der römischen Armee stehen ganz unverbunden da: der in Etrurien sich befindliche Hannibal und die von Placentia in Luca angelangte römische Armee marschiren beide, jede auf ihrer besonderen Strasse, von Placentia nach Etrurien.

Es wäre eitles Bemühen, die Angaben des Livius mit einander vermitteln zu wollen; dass wir es mit unverständlich aufgenommenen Berichten, aus den mannigfachsten Quellen geschöpft, dass wir es nicht mit der Aufzählung verschiedener Ereignisse, sondern mit der Wiederholung Einmal vorgenommener Operationen, mit Doubletten zu thun haben, liegt auf der Hand: Hannibal hat nur Einmal am Trebia sich geschlagen, worauf er im kommenden Frühjahr nach Etrurien marschirte, und auch die römische Armee dorthin sich wandte. Die Heere sind aber nicht wieder zurückgegangen.

Bei den Märschen, die wir zuletzt genannt, wird die Doublette jedermann zugeben. Die Sache liegt für die oberflächlichste Betrachtung so klar, dass wir einer eingehenden Beweisführung überhoben sind. Liv. 21, 63, 15 ff. hebt cap. 58—59 auf; in Einklang zu bringen sind die Berichte nur, wenn wir annehmen, — was nicht berichtet wird, — dass die römischen und karthagischen Armeen beide nach Vollendung ihres Marsches an ihren Ausgangspunkte wieder zurückgekehrt seien. Dass die weiten Wege aber nutzlos wiederholt worden seien, ist von strategischer Seite betrachtet, als widersinnig zurückzuweisen; unmöglich wird die Wiederholung, wenn wir eine chronologische Berechnung anstellen, wenn wir ins Auge fassen, dass die Operationen alle in den Monaten März und April (21, 58, 1; 22, 1, 1; 1, 4)¹ Platz finden müssten. Werfen wir dagegen cap. 58—59 einfach aus, so wird kein Ereigniss mehr zweimal erzählt; die Livianische Darstellung wird einheitlich; zudem stimmt sie mit Polybius jetzt überein.

Mehr Bedenken, fürchte ich, wird unsere Behauptung über die beiden Schlachten am Trebia erwecken, und man wird geneigt sein, wegen des verschiedenen Ausgangs derselben eher eine Verschiebung in der Zeit und im Zwecke der zweiten Schlacht anzunehmen, als den Kampf ganz fallen zu lassen. Doch wird folgende Analyse der beiden Schlachtberichte genügen, um die

¹ Vgl. Seeck, Hermes VIII (1874) a. a. O. Mommsen, R. G. 1⁵, pag. 604.

Bedenken zu zerstreuen. Die sogenannte Schlacht am Trebia ziehen wir vor, nach Polybius zu geben, da bei Livius, der sie im übrigen in grösster Uebereinstimmung mit Polybius gibt, der Schluss derselben, wie so häufig mit einigen Zusätzen verwoben ist; die sogenannte Schlacht bei Placentia geben wir nach Livius, der sie einzig schildert. Zumal für Leser, die an die Benützung des Polybius durch Livius glauben, ist unser Verfahren für die Beweisführung ja völlig gleichgiltig.

Pol. 3, 71, 10 ff.; Liv. 21, 54, 4 ff. berichten:

1. Hannibal's Numidier (der Zahl nach 5000 = 6000—1000 Pol. 56, 4, 4; 71, 91) greifen das Lager der Römer an (Pol. 3, 71, 10—11; Liv. 21, 54, 4—5).

2. Die römische Armee, nur von Sempronius ohne Mitwirkung des Scipio befehligt, bricht daraufhin aus ihrem Lager hervor; die Numidier ziehen sich zurück; die Römer verfolgen dieselben über den Trebia, d. h. gegen das Lager der Punier zu (Pol. 3, 72, 1—4; Liv. 21, 54, 6—9).

3. Der Tag war mit diesen Plänkeleien grossentheils hingegangen; die Römer sind vor Hunger und Kälte ermattet. Das Gros der punischen Armee hatte sich so lange im Lager gehalten und in jeder Weise zum Kampf gerüstet (Pol. 3, 72, 5—6; Liv. 21, 54, 9—55, 1). Jetzt ziehen sich die Römer etwas zurück (Pol. 3, 72, 9; Liv. 21, 55, 3).

4. Hannibal greift mit aller Macht an. In dem sich entspinnenden Kampfe kommen die Römer allmählich in Nachtheil; den Ausschlag gibt Mago, der mit seinen Reitern im Rücken erscheint (Pol. 3, 72, 7—74, 1; Liv. 21, 55, 2—9).

5. Es entsteht ein Verzweiflungskampf; die Römer werden gänzlich geschlagen (Pol. 3, 74, 2—8; Liv. 21, 55, 10—56, 7).

Livius 21, 59 berichtet:

1. Hannibal greift mit 5000 Reitern und einem Theile des Fussvolks die Römer an (cap. 59, 1).

2. Die römische Armee, nur von dem Consul Sempronius, ohne Mitwirkung des Scipio, befehligt, bricht daraufhin aus dem Lager hervor, siegt und verfolgt die Feinde bis an ihr Lager (59, 3).

3. Das Gros der punischen Armee hält sich im Lager zurück, zum Kampf gerüstet; ein kleiner Theil unterhält das Gefecht. Dann ist es gegen Abend geworden. Die Römer sind ermattet, und sind im Begriff sich zurückzuziehen (c. 59, 4—5).

4. Hannibal greift nun mit aller Macht an; die Römer werden von den punischen Reitern in den Flanken gefasst (c. 59, 6).

5. Es entsteht ein furchtbarer Kampf, der zu einer entscheidenden Niederlage geführt hätte, — wenn nicht die Nacht die Kämpfenden trennte. Doch verlieren die Römer eine ungewöhnliche Anzahl von höheren Officieren (c. 59, 7—9).

Ueber die Entstehung der Doublette, beziehungsweise des eigenthümlichen Ausgangs des zweiten Berichts, nach welchem nicht die Karthager siegen, sondern der Kampf unentschieden bleibt, indem die Natur ihm ein Ende macht, gibt uns eine Notiz des Polybius 3, 75, 1 und Plut. Fab. 3 med. Aufschluss, aus der wir erfahren, dass nach der Schlacht am Trebia der römische Consul Sempronius nicht gewagt, in Rom seine Niederlage einzugestehen, sondern dass er einen lügenhaften Bericht dahin geschickt habe, er hätte mit Hannibal gekämpft, sei aber durch die ungünstige Jahreszeit (χειμών) an der Erreichung eines Sieges verhindert worden, so dass der Kampf ἐπίδικος und ἀμφίδοξος geblieben sei. In Rom glaubte man ihm anfangs, wie Polybius weiter mittheilt, und ohne Zweifel dürfen wir annehmen, dass des Consuls Bericht in das Staatsarchiv und die Annales maximi aufgenommen wurde. Livius redet zwar nur von der Nacht, nicht vom χειμών, der den Sieg verhindert; aber Dio-Zonaras, der uns die Doublette, — dieser sogar strategisch hübsch zugestutzt, — gleichfalls überliefert, spricht ausdrücklich vom χειμών, der bei der Schlacht obgewaltet (freilich nicht in der Bedeutung von 'Winter', sondern von 'Sturm' ihn fassend, 8, 24 p. 242 D.), und die Darstellung bei Livius c. 59, 5 zeigt, dass neben der Nacht auch Erschöpfung in Folge von Hunger und Kälte Grund am Misserfolge gewesen ist.

In der historischen Schlacht am Trebia nun hatte bekanntlich beides grossen Einfluss auf das Treffen geübt, sowohl die Ungunst der Jahreszeit als auch der frühe Einbruch der Nacht (Liv. c. 54, 9; Pol. 3, 72, 5); der letztere Umstand hatte die Römer vor der Verfolgung der Karthager und grösseren Verlusten bewahrt. Vermuthlich also wird auch der Consul Sempronius beides in seinem Berichte angegeben haben. Polybius und Dio-Zonaras in ihrer kurzen Notiz haben den ersten der beiden Gründe als den natürlich wichtigeren angegeben, — zudem ist in der Ungunst der Winterjahreszeit die Nacht von selber enthalten; — während Livius' Quelle, die die Kälte in der Schilderung der ersten Schlacht sattsam schon verwerthet hatte, und dieses zweite

Treffen, um es chronologisch möglich zu machen, gegen das Frühjahr (21, 58, 5) fallen liess, die Hindernisse der Jahreszeit, soweit sie in Schnee und Eis bestanden, nicht noch einmal brauchen konnte. Plutarch a. a. O. gibt keinen Grund an.

Ueber die Differenzen, — um das nachzuholen, — welche zwischen Pol. 3, 71—74, 8; Liv. 21, 54—56 und Liv. 21, 59 bestehen bleiben, dürfen wir uns nicht wundern; sie sind im Gegentheil äusserst charakteristisch, und es ist fast erstaunlich, dass der erlogene Bericht des Sempronius trotz seiner grossen Kürze sich so getreu an den wirklichen Gang der Schlacht anschloss, wie wir es gefunden haben. So ist z. B. das Zugeständniss eines auffallenden Verlustes an höheren Officieren sehr interessant. Einen Einblick aber in die Fähigkeiten des römischen Consuls erhalten wir, wenn wir in dem Berichte lesen, wie selbst nach der Schlacht noch Sempronius den auf Täuschung der Römer berechneten Rückzug der Numidier allen Ernstes für wirkliche Flucht hielt (c. 59, 3); dass er die kluge Berechnung Hannibal's nicht ahnend, mit der dieser die Römer vor den Wällen seines Lagers den Tag über ihre Kräfte aufreiben liess, während seine Truppen ruhten, von einer siegreichen Bestürmung des karthagischen Lagers spricht (c. 59, 3—4); ja selbst den Hinterhalt, den ihm Mago und die Numidier gelegt, merkt er nicht; dass karthagische Reiter sein Heer plötzlich in den Flanken fassen, berichtet er, weiss aber nicht, woher sie kommen (cap. 59, 6). Wenn Sempronius den ganzen Kampf bis Nachmittags 3 Uhr (59, 5) für einen Erfolg der Römer betrachtete, so begreift man allerdings, wie er dazu kam, als seine frierenden, ermüdeten und hungernden Soldaten von den Karthagern jetzt überwältigt wurden, von der 'Ungunst der Winterjahreszeit' zu sprechen, die einzig ihm den Sieg ent-rissen.

Leipzig.

Wilhelm Sieglin.